

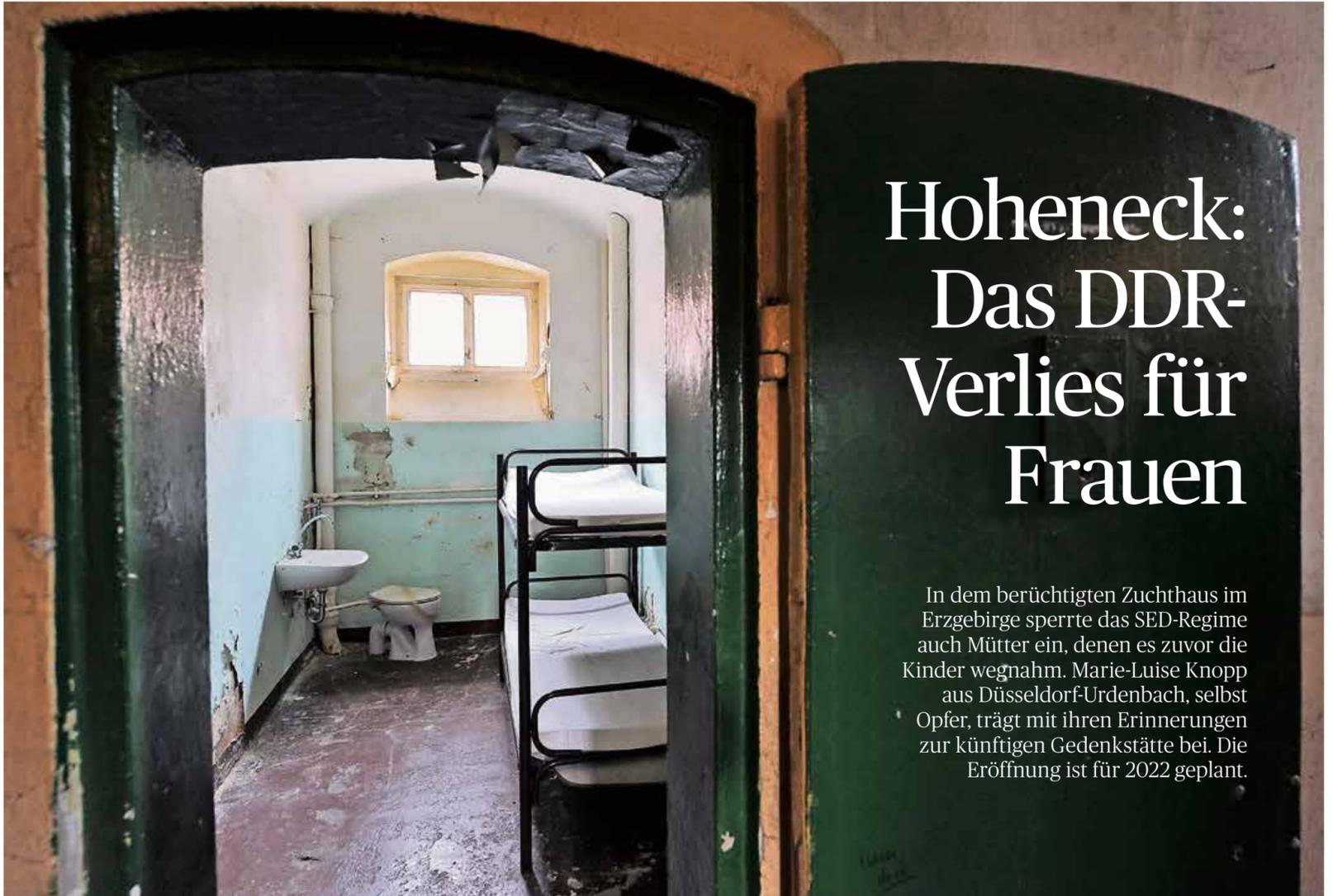
VON THOMAS GUTMANN

DÜSSELDORF Bautzen, das kennt man. Nicht nur wegen des Senfs. Auch der berühmte „Stasi-Knast“ in Ostsachsen dürfte vielen ein Begriff sein. „Hoheneck“ dagegen erntet bei den meisten Rheinländern fragende Blicke. Dabei ist es ebenfalls ein Ort des Schreckens. Hoheneck, das war das Bautzen für Frauen. In dem Gefängnis auf den Ruinen einer Ritterburg im Erzgebirge (Stadt Stollberg) sperrte das SED-Regime zwischen 1950 und 1990 bis zu 1600 Delinquentinnen gleichzeitig ein, „Politische“ wie Kriminelle, tausend mehr als vorgesehen. Eine, die in Hoheneck gelitten hat, ist Marie-Luise Knopp aus Urdenbach. Jetzt hat die 78-Jährige ihr zweites Buch über dieses DDR-Verlies herausgebracht: „Freundschaft trotz Mauern – Überleben in und nach Hoheneck“.

Marie-Luise Knopp ist eine zierliche, aber starke Frau. Auch im Rentenalter strahlt die frühere Lehrerin eine unbändige Energie aus, geht auf die Menschen zu, führt Korrespondenzen in alle Welt. Wie mag sie erst in jungen Jahren gewesen sein? Bestimmt alles, nur nicht der sozialistische Untertan, den das SED-Regime aus den DDR-Bürgern zu formen gedachte. „Aufrührerisch und rebellisch“ nannte die Staatssicherheit die junge Lehrerin und alleinerziehende Mutter Anfang der 70er Jahre – so ist es in ihrer Akte nachzulesen. Dass ein solches Energiebündel, das die Freiheit liebt, im Realsozialismus keine Zukunft für sich sah, ist nicht verwunderlich. „Ich wollte nur raus“, sagt sie.

Im Dezember 1973 versuchte die damals 31-Jährige mit ihrem siebenjährigen Sohn Kai „rüberzumachen“. Ein nervenaufreibender Plan, mit hohem Risiko behaftet. Denn in der DDR war (versuchte) Republikflucht ein Verbrechen. Hunderte bezahlten dafür an Mauer und Stacheldraht mit dem Leben, tausende landeten im Gefängnis. Auch Marie-Luise, die damals noch Krüger hieß, wurde kurz vor Weihnachten 1973 in Leipzig festgenommen. Die Stasi nahm ihr ihren Sohn weg, sie selbst kam nach Hoheneck.

„Wütend klopfte ich an Zellentür und Wände und brüllte: ‚Ich will zu meinem Sohn! Was haben Sie mit ihm gemacht? Lassen Sie mich zu ihm!‘ Immer und immer wieder schrie und klopfte ich, bis meine Stimme heiser wurde und meine Knöchel anfangen zu bluten.“ Diese ergreifenden Sätze finden sich in dem Buch, in dem die in einem Dorf in der Altmark Aufgewachsene ihr Schicksal schildert. „Eingesperrte Gefühle bahnen sich ihren Weg. Burg Hoheneck und ein Leben danach“ erschien Ende 2018. „Eingesperrte Gefühle“ deshalb, weil ausgerechnet diese zierliche starke Frau, die in ihrem Lehrerberuf psychisch erkrankten Kindern und Jugendlichen half, sich ihre Last von der Seele zu schreiben, jahrzehntelang selbst nicht die Kraft dazu hatte. Bis sie mit ihrem Enkel Calvin den Ort ihrer Pein besuchte und dieser sie in Hoheneck aufforderte: „Schreib!“



Realsozialistischer Strafvollzug: Blick in eine Zelle des ehemaligen DDR-Frauenzuchthauses in Stollberg im Erzgebirge.

FOTO: HENDRIK SCHMIDT/DPA

Hoheneck: Das DDR- Verlies für Frauen

In dem berühmten Zuchthaus im Erzgebirge sperrte das SED-Regime auch Mütter ein, denen es zuvor die Kinder weg nahm. Marie-Luise Knopp aus Düsseldorf-Urdenbach, selbst Opfer, trägt mit ihren Erinnerungen zur künftigen Gedenkstätte bei. Die Eröffnung ist für 2022 geplant.

Sie schrieb. Über die erniedrigenden Verhöre durch die Stasi, die entwürdigenden Haftbedingungen, den Sadismus der Wärterinnen, die ekelerregenden Strafarbeiten, die marternde Sorge um ihren Sohn – wie auch über das so ersehnte Wieder-in-die-Arme-Schließen nach einem Jahr Hoheneck. Dank Freikauf durch die Bundesregierung wurde sie 1974 aus der DDR in die Bundesrepublik „entlassen“. Kai, der während der Haft bei ihrer Mutter lebte, durfte wenig später mit der Oma nachkommen.

Das SED-Regime machte solche Geschäfte nicht aus Großherzigkeit: Es kassierte dafür allein in diesem Fall 30.000 D-Mark – und war neben einer Oppositionellen auch noch eine Rentnerin los.

219 Buchseiten sind aus Knopps Erlebnissen geworden. In mehreren Lesungen, meist vor vollbesetzten Stuhlreihen, hat sie daraus schon vorgetragen und das Publikum tief berührt, in Monheim und Düsseldorf, aber auch auf der Leipziger Buchmesse, in Berlin und in Hoheneck selbst. An manchen Buchstellen lässt sie sich dann von ihrem Verleger Alfred Büngen vertreten. „Sonst brähe mir die Stimme, so belastend sind manche Erinnerungen noch immer“, sagt die Urdenbacherin.

„Eingesperrte Gefühle“, das war wie ein Stein, den man ins Wasser

wirft. Das Buch warf Wellen. Eine schwappte bis nach Australien – und mündete in dem nun erschienenen zweiten Band. Denn auf Knopps Hoheneck-Bericht stieß am anderen Ende der Welt im Internet eine Frau, die selbst in dem Zuchthaus einsaß, der man ebenfalls die Kinder weggenommen hatte und die schließlich mit ihnen durch Freikauf in die Bundesrepublik kam.

Birgit Grapentin, 1956 in einer mecklenburgischen Kleinstadt geboren, wurde 1984 nach einem Ausreisearbeit wegen „ungesetzlicher Nachrichtenübermittlung“ in Hoheneck inhaftiert. Ihre Kinder Karsten und Klara waren damals acht und fünf Jahre alt. Sie kamen bei

ihren Eltern und ihrer Schwester unter (von ihrem Mann war die damals 28-Jährige geschieden). 13 Monate lang erlitt die junge Mutter die „üblichen“ Schikanen in der „Hölle Hoheneck“: überfüllte Zellen, drohende Dunkelhaft, Verabreichung von Valium oder Zwangsarbeit für Westfirmen wie Karstadt oder Ikea. Damit nicht genug: Ihre Familie, SED-treu bis in die Haarspitzen, brach mit ihr. „Selten erhielt ich Post von meiner Familie“, schreibt Grapentin in dem neuen Buch: „Die Informationen über meine beiden Kinder waren spärlich ... Meine Schwester schrieb mir, dass Karsten seine Schwester eigentlich nicht mochte.

Ich könne auch nicht von meiner Mutter erwarten, dass sie mich hinter Gefängnismauern besuchen komme. Andere Mitgefangene begannen, die Briefe für mich zu lesen und mir nur die Sätze, die ich verkraften konnte, vorzulesen.“

In der Bundesrepublik studierte Birgit Grapentin Jura, wurde Anwältin und fand ihr Glück schließlich in Australien, wohin sie 1998 ausgewandert und heute als freischaffende Bildhauerin lebt. Wer zu schätzen verlernt hat, in die Ferne schwelgen, im Urlaub Gastfreundschaft und fremde Kulturen genießen zu dürfen, der lese ihre Australien-Schilderungen, aber auch das Kapitel über die erste große Reise, die die fast mittellose, gerade erst in die Freiheit Entlassene mit ihren beiden Kindern 1986 in die Türkei unternahm. Er wird diese scheinbare Selbstverständlichkeit wieder schätzen, garantiert!

Inzwischen haben sich „Marie“ und „Brit“ auch persönlich kennengelernt, bei einem Besuch der 14 Jahre Jüngeren in Urdenbach. Die Frauen sind Freundinnen geworden. So wie Marie-Luise Knopp mit ihrer Zellengenossin Kristel (1939-2013) eine tiefe Freundschaft verband. Deren Fluchtversuch endete in den Fängen des bulgarischen Geheimdienstes, ihr Leidensbericht findet sich ebenfalls in dem neuen Buch. „Kristel arbeitete später in Lübeck als Lehrerin. Sie war zweieinhalb Jahre inhaftiert. Die schwer erkämpfte Freiheit in ihrer neuen Heimat konnte sie nur 37 Jahre ge-

nießen. Sie starb viel zu früh an den Spätfolgen des grauenhaften Aufenthalts in Hoheneck“, erzählt Knopp. Kristels Aufzeichnungen seien über ihren Bruder auf sie gekommen. „Da ich wusste, dass Kristel geschrieben hat, um gehört zu werden, habe ich ihre Geschichte mithilfe ihrer Notizen vollendet.“

Abgerundet werden die 320 Seiten durch einen Beitrag von Ministerialdirektor a.D. Michael Harting, der in den 80er Jahren im Bundeskanzleramt mit dem Thema Haftlingsfreikauf befasst war. Und durch einen Epilog von Christoph Müller, einem befreundeten Fachmann der psychiatrischen Pflege, der die Bedeutung von Erinnerungsarbeit hervorhebt. Neben ihrer heilsamen Wirkung für die Betroffenen öffne solches Erinnern auch die Türen für ein Verzeihen, das, anders als Rache, „einen Abstand zwischen uns und die Verletzung bringen“ könne, schreibt Müller. Und, an die Autorinnen gewandt: „Euer Erzählen ist ein öffentliches Erzählen. Das Du wird vom Geschriebenen angeführt. Das Ergebnis ist eine wichtige politische Arbeit.“

Zum Beispiel im Gespräch mit jungen Leuten, wie etwa im Düsseldorfer Landtag mit einer Abschlussklasse des Görres-Gymnasiums. „Dass dieses Kapitel DDR-Geschichte auch die Aufmerksamkeit der jun-

gen Generation erreicht, liegt mir besonders am Herzen“, sagt Marie-Luise Knopp. Deshalb habe sie sich über ein Statement zweier Abiturientinnen besonders gefreut: „Wir waren auf der Lesung. Da wir nach dieser Zeit geboren wurden, konnten wir nicht ahnen, wie es gewesen sein muss, damals in der DDR. Doch das Buch öffnete uns die Augen“, schreiben Michelle und Brianna. Die beiden haben zu „Freundschaft trotz Mauern“ den Prolog beigetragen. Und bei der Vorstellung des Buches im Düsseldorfer Gerhart-Hauptmann-Haus daraus vorgetragen.

Hoheneck, das nach der Wende noch bis 2001 als JVA des Freistaats Sachsen genutzt wurde und danach zu einem Erlebnishotel zu werden drohte, trägt – nicht zuletzt auf Betreiben des 1991 gegründeten „Frauenkreises“ ehemaliger Hoheneckerinnen – seit 2019 offiziell den Namen „Gedenkstätte“. Der Umbau ist im Gange, die Konzeption sieht eine Dauerausstellung unter Einbeziehung der Originalschauplätze vor, die Eröffnung ist für 2022 geplant.

Ebenfalls im Aufbau: ein Zeitzeugenarchiv. Die einst inhaftierten Frauen sind eingeladen, sich mit ihrer Geschichte und ihren Ideen an der Ausstellung zu beteiligen. Marie-Luise Knopp hat diese Einladung angenommen.

„Wütend klopfte ich an Zellentür und Wände und brüllte: ‚Ich will zu meinem Sohn! Was haben Sie mit ihm gemacht?‘

Marie-Luise Knopp
in „Eingesperrte Gefühle“



▲ Vor der missglückten Flucht und der Inhaftierung: Marie-Luise Knopp mit ihrem Sohn Kai. FOTOS (2): PRIVAT

◀ Marie-Luise Knopp aus Urdenbach hat ihr zweites Buch über Hoheneck veröffentlicht. FOTO: STUDIO GROOS

Birgit Grapentin saß 1984/85 in dem Frauenzuchthaus ein und wanderte später nach Australien aus. ►



INFO

Drei Schicksale, zwei Bücher, eine Ausstellung

Die Bücher von Marie-Luise Knopp über das DDR-Frauengefängnis sind beide im Geest-Verlag (Vechta) erschienen (jeweils 12,50 Euro): „Eingesperrte Gefühle bahnen sich ihren Weg. Burg Hoheneck und ein Leben danach“ (2018, 219 Seiten) und „Freundschaft trotz Mauern. Überleben in und nach Hoheneck“ (2020, 320 Seiten).

Auf ihrer Internetseite mlknopp.de hat Marie-Luise Knopp ein Gästebuch eingerichtet. Hier findet sich neben Leserstimmen auch eine Leseprobe.

Zu Hoheneck finden sich weitere

Informationen unter www.gedenkstaette-hoheneck.de. Die Ausstellung am Originalschauplatz befindet sich in der Konzeptionsphase. Einblicke in die Haftbedingungen gibt eine Dauerausstellung in der Stadtbibliothek Stollberg.



Burg Hoheneck im Erzgebirge: Ein Teil der Anlage wird zur Gedenkstätte umgebaut. FOTO: STADT STOLLBERG



Weibliche Hoheneck-Häftlinge bei der Zwangsarbeit in einer Näherei (Dezember 1989). Genäht wurde unter anderem Bettwäsche für westdeutsche Versandhäuser. FOTO: THIEME